

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreigezogene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 147.

Sonnabend, den 12. Dezember

1896.

Bum 3. Sonntage des Advent.

Matth. 1, 45: Sie kamen zu ihm von allen Enden.

Sie, das sind die Leute alle, die Hilfe nötig hatten. Der Eine war krank am Fuße oder den Ohren oder den Augen oder gar am ganzen Leibe, dem Andern war die Seele fleh. Vielleicht lastete eine alte Schuld auf ihr, die durch das ängstliche Geheimhalten vor Menschen- augen nur um so härter drückte, „ein verborgener Bann“. Vielleicht hatte sie schwere Sorgen, denn auch in jenen Tagen; und in jenem Lande fragten die Menschen just wie heute: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nun, die Wohnungsnoth war nicht so brennend wie bei uns. Oder der Stummer machte die Seele krank, das Herzeleid, das einen geliebten Menschen anthun, wenn sie einen auf's Herz treten, der Wittwen Schmerz auch, das Waisenleid, die Trauer um liebe Gestalten, die aus dem Lande der Lebendigen gerissen sind, und was sonst Stummer heißt. Alle diese Stummer- sind, und was sonst Stummer heißt. Alle diese Stummer- sind, und was sonst Stummer heißt. Alle diese Stummer- sind, und was sonst Stummer heißt.

Das ist lange, lange her, und doch hat die lange Zeit diesem Jesu von Nazareth nichts von seiner wunderbaren Anziehungskraft nehmen können. Im Gegentheil, sie ist in's Unermessliche gewachsen, seitdem er für die Kranken aller Zeiten am Kreuze geblutet hat und dann auferstanden und Gewaltthaber geworden ist im Himmel und auf Erden. Noch heute ist Jesus der „Magnet, zu dem's die Geister mit Wunderkräften zieht“, mögen Viele im Volke auch darüber in völliger Unwissenheit sein. Wie viele Menschen haben mit glänzendem Angesichte erzählt, daß Jesus ihr geringes Vertrauen königlich segnet, sie auf ihr bißchen Glauben hin über Bitten oder Verstehen erhört habe. Bitternde Herzen hat er stille gemacht, für immer beruhigt. In Fällen, die verweist schienen, hat er Ausweg geschaffen, daß wir stammeln mußten. Mit entlasteter Seele ziehen die Beglückten ihre Strafe; was sie erfahren und erlebt haben, raubt ihnen Keiner mehr. Nur einen Wunsch haben die Geretteten: so viele Lastträger wie nur möglich zu Jesu zu weisen, damit auch sie ihrer Bürde entledigt werden. Es ist ja die größte Barmherzigkeit, die du an einem Menschen thun kannst, wenn du ihn bestimmst, sich an Jesum zu wenden.

Laßt uns, ihr Christen, diese Aufgabe, die der Herr uns zudem ausdrücklich befohlen hat — Mithät am Legten — immer besser und rühriger treiben. Werbet Adventsboten in dieser heutigen Zeit, die jedem, der in Sünden, Sorgen oder Stummer steckt, rufen: Siehe, dein König kommt! Auf, ihm entgegen! Welche Weihnachtsfreude für dich, wenn's gelingt, in einem Herzen, das dunkel ist, das ewige Licht zu entzünden. Das ist zugleich der beste Dank für die unansprechlich große Barmherzigkeit, die der Herr an dir gethan hat.

Die wirtschaftliche Selbsthilfe durch die Anwendung der Kraft- und Arbeitsmaschinen der Neuzeit.

In allen Erwerbsklassen drängt ein gewaltiges Vordringensstreben nach größeren wirtschaftlichen Erfolgen, aber erreichbar ist dieses Ziel nur durch Anwendung aller neuzeitlichen Mittel, zu denen neben tüchtiger Fachkenntnis und Kapital vor allen Dingen auch die Verwendung geeigneter, Geld und Zeit sparender Kraft- und Arbeitsmaschinen gehört. Für Industrielle und Handwerksmeister, für Landwirthe und sonstige Gewerbetreibende wird nun die Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung, welche im Jahre 1898 in München stattfinden soll, eine großartige Gelegenheit zur Beurteilung und Erwerbung der für besondere Fachzwecke geeigneten Maschinen bieten, und es ist rühmend anzuerkennen, daß es gerade die berühmte Polytechnische Hochschule München durch den dortigen „Allgemeinen Gewerbeverein“ unternommen hat, dieses Ausstellungsunternehmen

Robert Heinrich

Schneidormeister, Wilsdruff
bringt sich seinen werthen Kunden sowie allen Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend in empfehlende Erinnerung.
Feine solide Stoffe.
Prachtvolle Muster-Collection.
Besolte Bedienung.

Das beste Goldfischfutter ist
getrocknete Carnelen.
Zu haben bei **Cruß Schmeißer.**
Zoologische Handlung,
Wilsdruff, Schulgasse.

Walnüsse,

beste Tyroler,
feinste Tafelfeigen,
Apfelsinen,
Maronen,
Tafel-Tatteln,
Perra-Nüsse,
Knackmandeln,
sind frisch eingetroffen und empfiehlt billigt
Die Conditorei von
A. Rossberg.

Gewürzschränke,

Gewürztageren,
Salzfässer,
Rechsfässer,
Menagen,
Fleischhackbretter,
Wiegebretter,
Kuchendeckel,
Scheuerbretter,
Sandtuchhalter,
Wischtuchhalter,
Schluffelleisten
etc. etc.

Otto Starke.

Fischemesser und Gabel,

Tranchirbestecks,
Brodmesser,
Küchenmesser,
Wiegemesser,
Hackemesser,
Taschenmesser,
Fischlöffel,
Kaffeelöffel,
Vorlegelöffel,
Messerkörbe

empfehlen in großer Auswahl und bekannter guter Qualität.
Otto Starke, Wilsdruff, Markt.

durchzuführen. Der gemeinnützige Charakter der Aus- stellung, zu deren Durchführung auch der „Polytechnische Verein“ in München seine Unterstützung zusagte, ermd-lichte es, dem Projekte in höchsten und hohen Kreisen Gönner und Förderer zu gewinnen. Der Prinzregent übernahm das Protektorat, und die königl. Staatsregierung sowie die Stadtgemeinde München bringen dem Unternehmen die größten Sympathien entgegen. Der königl. Staatsminister des Innern v. Feilich übernahm die erste, der erste rechtskundige Bürgermeister Ritter v. Burck die zweite Ehrenpräsidentenstelle. In das Ausstellungsdirektorium traten Männer aus allen Gesellschaftsschichten ein: neben den Vertretern des Handels und Gewerbestandes finden sich solche von hoher sozialer Stellung, darunter Oberst- hofmeister Graf zu Castell-Castell, Obersthofmarschall Graf v. Seinsheim, königl. Regierungspräsident Dr. v. Ziegler, königl. Generaldirektor v. Obermayer zc. Die Förderung des Unternehmens durch den allerhöchsten Protektor, bezw. die Staatsregierung bethätigte sich bisher ferner in der Genehmigung des Programms, weiter darin, daß die Prämierung auf Staatskosten und unter Leitung des königl. Staatsministeriums des Innern vollzogen wird, und daß die Bundesregierungen ersucht wurden, dem Plane jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen. Die städtischen Gemeindefunktionen fördern das Unternehmen gleichfalls in der thätigsten Weise. Nachdem für die Ausstellung der nötige Platz gewonnen worden war, handelte es sich für das Direktorium darum, für die Ausstellungsarbeiten Entwürfe zu erhalten, zu welchem Zwecke unter den bay- rischen Künstlern und Architekten ein Wettbewerb mit dem Endtermin 28. Dezember 1896 eröffnet wurde. Ein weiteres Preisanschreiben bezweckt die Erlangung von Entwürfen zu Ausstellungsplakaten. Was die Sorge um die finanzielle Sicherstellung des Ausstellungswerkes anbelangt, so hat sich das Ausstellungsdirektorium zunächst an die Bürger- schaft Münchens mit der Bitte gewendet, durch Zeichnungen zum Garantiefonds das Projekt zu unterstützen. Der in dieser Beziehung bisher erreichte Erfolg berechtigt zu der Hoffnung, daß eine namhafte Garantiesumme erzielt wird.

Vermischtes.

Die Apfelernte in den Vereinigten Staaten ist dieses Jahr so groß, wie sie noch nie gewesen ist. Nur der Staat Newjersey hat keine große Ernte gehabt. Die Gesamternte beträgt gegen 85000000 Fässer. Daher schreibt sich auch die kolossale Massenausfuhr von Äpfeln nach Deutschland.

So wird gemacht! Aus London, 29. November, wird berichtet: Eine Firma in Stratford hatte Schachteln mit Streichhölzern versendet mit der Aufschrift: „Unterstützt nur die englische Arbeit, kauft nur in England gefertigte Streich- hölzer.“ Bei genauerer Betrachtung kann man jedoch unterhalb der Streichfläche in ganz kleinen Buchstaben die Worte „gedruckt in Deutschland“ lesen. Der Vertreter der Firma erwiderte auf an ihn gerichtete Fragen, der Druck der Aufschriften würde durch Agenten in Deutschland vergeben, weil die Fertigung einschließlich der Zusendung sich dort um 20 v. H. billiger als in England stelle.

Rauban, 3. Dezember. Gestern Nachmittag wagten sich mehrere Kinder in der Nähe der zweiten Kaibrücke auf das Eis. Die noch sehr schwache Eisebede brach plötzlich und drei Kinder ertranken. Bisher konnten die Leichen noch nicht ge- borgen werden.

Ansichtskarten. Welche Ausdehnung die Sitte, während der Reise seinen Lieben dahem und in der Fremde auf soge- nannten Ansichtskarten Grüße zu senden, angenommen hat, dafür liefert eine postalische Statistik für das vergangene Jahr einen zahlenmäßigen Beleg. Diese Statistik verzeichnet den Verkehr der auf den Sommerpostankerten, d. h. solchen, die nur während eines Theiles des Jahres, zumeist im Sommer, in Badeorten und bei Anstehpunkten in Thätigkeit sind, sich abgemittelt hat. Darnach befanden sich unter den auf dem Broden aufgegebenen 137 617 Briefsendungen 134 048 Post- karten, zweifellos Ansichtskarten. Es folgen nach dem Broden die Schneekoppe mit 80 760 aufgegebenen Postkarten, die Postei mit 75 658 aufgegebenen Postkarten, Wartburg 64 643, Insel- berg 31 518, Radeburg 24 059, neben nur 936 Briefen, Altes Schloß in Heidelberg 21 134 Postkarten neben nur 706 Briefen, Kyffhäuser 20 741 Postkarten, Niederwald 15 365,

Feldberg im Taunus 14 639, Schwäbe 14 592 und „Hollsteinische Schweiz“ mit 10327 abgegebenen Postkarten. Insgesamt wurden im Sommer 1895 bei den Postkontrollen auf Bergspitzen u. s. w. 516 644 Postkarten aufgegeben.

Verhungert! Im Jahre 1895 hat in London die Leichenbeschauerjury 71 Male den Wahrspruch abgegeben: Tod infolge Verhungerns. 1894 kamen nur 39 Hungertodesfälle vor. Ost-London hat natürlich das größte Contingent geliefert. Bedeutend mehr Frauen als Männer starben des Hungers. Die Wittwe eines Dockarbeiters war so entsetzt von langer Entbehrung, daß ein ihr gereichtes Mahl sie tödtete. In Herton starb eine alte Wittve verlassen und einsam in ihrem Zimmer, weil sie nicht genug verdiente. Seltsamer Weise dachten sich in fast keinem Falle die Verhungerten um Armenunterstützung beworben. In drei Fällen war die erbetene Unterstützung abgeschlagen worden. Die meisten Verhungerten befanden sich im mittleren Lebensalter, einige waren sehr alt und schienen nicht im Arbeitsbause ihre Tage endigen zu wollen. Der pensionirte Soldat Paeler war 72 Jahre alt, als er verhungerte. Von einer englischen Soldatenpension kann allerdings Niemand leben.

Die Jagd in den Tod. Auf höchst tragische Weise endete bei einer jüngst in Oberfranken abgehaltenen Jagd ein Menschenleben. Es wird den „M. N. N.“ darüber aus Perovog geschrieben: Dieser Tage war auf dem Kirchhof große Jagd. Unter den vielen Schüssen, die abgegeben wurden und so manchem munteren Waldbewohner ein vortheilhaftes Ende bereiteten, traf ein Schuß einen Rebhock, aber nicht sicher genug, denn der Bock brach in seiner Todesangst aus dem Walde und nahm seine Flucht gegen die Reichstraße von Traßitz. Auf der Straße ging zur selben Zeit ein Bewohner unseres Dorfes zum Bahnhofe. Da schreift der Rebhock an ihm vorüber, die Fährte mit Blut zeichnend, gegen den Muthfuß zu. Unser Mann wird plötzlich vom Jagdeser ergriffen und setzt dem Thiere in rasender Eile nach. Es war eine aufregende Jagd, das Bild wird matter und matter, der Mann holt es ein und reißt es nieder. Nun greift er nach dem Messer, schwingt es in der Luft, um den Rebhock den Todesstoß zu versetzen, will zustoßen — doch kraftlos sinkt der Arm herab, todt fällt der Mann auf das zitternde Reh — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Heute, die von der Ferne die Jagd nach dem Rebhock mit angesehen, eilten herbei. Der Todte hielt mit der erstarrten Hand noch das Reh fest.

In die Reihe der Riesenzitate wird am 1. Januar 1898 die Stadt New-York treten, denn an diesem Tage werden einem Beschlusse der Gesetzgebung zufolge die Orte New-York, Brooklyn, Long Island-City, Newtown, Jamaica, Flushing, sowie ein Theil von Hempstead und Staten-Island zu einem einzigen großen Gemeinwesen verschmolzen. Das so entstehende Groß-New-York wird dann eine Gesamtbevölkerung von mehr als 3 Millionen Seelen haben und nach einer Theilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Vorder in Gehalt über 1100 Kirchen, 900 Postämter, 350 Schulen, fast 150 000 Wohnhäuser, 36 000 Geschäftshäuser, 900 erhaltene Meilen gepflasterte Straßen mit ebenen Meilen Meilen Kanälen, 1800 Meilen Gasleitungen und fast ebenso viele Leitungsröhren und schließlich 1100 Meilen unterirdischer Wasser- und Hochbahnen der verschiedensten Art im Gehalt sein.

Das am meisten entwickelte Postwesen im Verhältnis zur Größe des Landes besitzt ohne Zweifel Großbritannien, da bei der dortigen Post gibt es rund 140 000 Beamte bzw. Angestellte, so daß jeder 280. Engländer im Postdienst beschäftigt ist. An Gehältern und Löhnen zahlt die englische Postverwaltung jährlich fast 6 1/2 Millionen Pfund Sterling oder nach deutschem Gelde 130 Millionen Mark. Im vergangenen Jahre hat die britische Post 2979 Millionen Postkarten einschließlich der Telegramme befördert. Die Ausgaben für Post und Telephon im englischen Staatshaushalt betragen nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Vorder in Gehalt im gleichen Zeitraum in runder Summe 10,75 000 Pfd. Sterl. oder 215 000 000 M., welchem Betrage eine Einnahme von rund 13,750 000 Pfd. Sterl. oder 273 000 000 M. gegenübersteht.

In der Hitze des Gefechtes. Eine ergötzliche Geschichte, die allerdings dem Betroffenen nicht angenehm war, soll sich kürzlich in einem ostpreussischen Städtchen bei einer Versteigerung ereignet haben. Unter Anderem ergriff der Ausrufers auch einen Lieberzieher und einen Regenschirm. Beides wurde für die üblichen Preise verkauft. Nach Beendigung der Versteigerung, als der Ausrufers heimgehen wollte, vermischte er sowohl Lieberzieher wie Regenschirm. Man glaubte anfänglich, daß Diebe sich das Gebränge zu Nutze gemacht hätten, es stellte sich dann aber heraus, daß beide Gegenstände — vom Eigenthümer selbst in der Hitze des Gefechtes losgeschlagen worden waren.

Die glückliche Rettung von japanischen Schiffbrüchigen durch ein deutsches Schiff wird aus Japan gemeldet. Das japanische Schiff „Okinawa-maru“ war mit einer Besatzung von fünf Mann von der Insel Nijoto-schima in der südlichen Gruppe der Miku-Inseln abgefahren, um nach der benachbarten Insel Fikigoto-schima eine Ladung von 2000 Schweinen und einigen hundert Hühnern zu bringen. Auf der an und für sich kurzen Fahrt wurde das Schiff aber von einem Sturm erfaßt und so furchtbar beschädigt, daß es hilf- und feuerlos mehrere Tage auf dem offenen Meere umherirrte. Die ganze Ladung mußte über Bord geworfen werden, um das Fahrzeug über Wasser zu halten; erst am achten Tage, als die Gefahr aufs Höchste gestiegen war, wurden die Schiffbrüchigen, 330 Seemeilen nördlich von Fikigoto-schima, von einem deutschen Handelschiffe entdeckt und gerettet. Raum waren sie gebergen, als das Wrack noch vor ihren Augen unterging. Das deutsche Schiff, das von Hongkong nach Yokohama unterwegs war, brachte die Geretteten nach Yokohama.

Eine bedeutende Erbschaft ist zwei Brüdern in Goßlar am Harz infolge einer merkwürdigen Veranlassung zugefallen. Es war im Jahre 1864 im dänischen Reiche, als der Vater der beiden jungen Leute den jetzt verstorbenen Erblasser, der von einem dänischen Geschäftsmann verwundet worden war, mit eigener Lebensgefahr mitten aus dem dichtesten Kugelregen trug und ihm auf diese Weise das Leben rettete. Wilhelm, das vergesse ich Dir nicht, hatte der Schwerverwundete seinem Kriegskameraden wiederholt versichert. Viele Jahre sind seitdem vergangen. Der wackere Lebensretter ruht längst in der stillen Gruft, und jetzt hat sich die Erde über dem Grabe des anderen Wittkämpfers für „Schleswig-Holstein Stammerwacht“ geöffnet. „Wilhelm, das vergesse ich Dir nicht,“ diese Ver-

Otto Fünfstück,

Dresdnerstraße Nr. 63,
empfehlen sein großes Lager aller Sorten

Filzschuhwerk
als:
schwarzgewalkte Herren- und Damenfilzschuhe.
Feinere Filzschuhe für Damen und Mädchen.
Kinderfilzschuhe in allen Größen.
Warme Tuchschuhe für kleinere Kinder.
Stoppschuh mit Filz und Pelzfutter für Damen.
Filzschafstiefel und Filztiefelsetten für Herren.
Gummischuh, Tuch- und Lederstiefel mit Pelzfutter für Damen und Mädchen.
Filz- und Cordpantoffel, Einziehpantoffel, Sohlenfilz, Holzschuh, Holzpantoffel.
Getragene Filzschuh werden besohlt u. ausgebessert.
Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager von **Leder Schuhwerk** aufmerksam u. bitte bei Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll d. O.

Erich Schultz,

Uhrmacher,
Wilsdruff, Freiburgerstr. 4

empfehlen
als Weihnachtsgeschenke passend:
Regulateure, Wanduhren, Wecker, Herren- und Damen-Uhren in Nickel, Silber und Gold.
in neuesten Mustern zu möglichst billigen Preisen.
Herren- und Damen-Ketten
Mehrfährige Garantie.
Altes Gold und Silber wird zu höchsten Preisen angenommen.



bet
Wilhelm Kaubisch, Grumbach.
Empfehlen allen Qualitätsrauchern und Kennern eine gute Cigarre, sowie allen werthen Frauen, Kindern und Bräuten etc. für Gatten, Väter und Bräutigams etc. als possendes, willkommenes und erfreuendes Geburtstag- und Weihnachtsgeschenk
hochfeine Cigarren,
in eleganten Kisten verpackt, enthaltend 25, 50 und 100 Stük
in gut gelagerter Waare.
Bevorzugung gütlich ausgesprochen, da ich Tausch oder Zurücknahme der Cigarren gegen Rückgabe des Betrages garantiere. Preis fest und billig.

Christbaum-Confect.

Die beliebtesten Kistchen mit 100 und 200 Stück Inhalt a 50 Pfg. bis 3 Mark sind wieder zu haben beim

Chocoladen Hering Dresden,
Ecke Amalienstr.,
a. d. Carolabrücke, gr. Brüdergasse 25 u. Hauptstr. 28.

Ein Knabe, welche Lust hat Sattler zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Oswald Haussner, Sattlermeister, Wilsdruff.**

sicherung hat der redliche Freund mit seinem Tode nun aber doch noch in die That umgesetzt, indem er sein ganzes, recht erhebliches Vermögen den beiden Söhnen seines einjährigen Lebensretters vermacht hat. Man kann sich die Freude der beiden jungen Leute, die erst durch das Testament von dem ganzen Vorgange Kenntniß erhielten, vorstellen.

Frankfurt a. M., 25. November. Auf der Strafkammer kam es heute zu einem aufregenden Vorfall. Der Zuhälter Karl Richard Reisinger wurde wegen Kuppelei zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Vor der Urtheilverkündung geriet der Angeklagte über die Aussage der Dirne, deren Zuhälter er war, in derartige Wuth, daß er gegen den Staatsanwalt (Assessor Pfefferkorn) ein schweres, hölzernes Tintenloß schleuderte, zum Glück ohne zu treffen. Dann zerbrach er die Schranke der Anklagebank, um den Staatsanwalt anzugreifen. Endlich suchte er die Zeugin zu mißhandeln, woran er nur durch die vereinigten Kräfte von vier Schuppleuten und eines Gefängnißbeamten gehindert werden konnte. Das Urtheil tödte er gefesselt, schäumend vor Raserei, an. Er versuchte dabei mehrfach unter Drohungen gegen die Richter und den Staatsanwalt, die Ketten zu spritzen. Der Gerichtssaal bot einen wüsten Anblick dar durch die verspritzte Tinte, die gestreuten Akten etc.

Ein merkwürdiger Fall von Scheintod, dessen Opfer die Ehefrau des Eisenarbeiters D. war, wird aus Mäckenberg bei Ruhland berichtet. In der Meinung, daß die Lebensgeister der Frau gänzlich verlassen, hatten ihre Angehörigen alle in solchen Fällen erforderlichen Maßregeln getroffen, auch die Leichenwächlerin hatte schon ihres Amtes gewaltet, da, wer beschrieb die erschauten Gesichter der am Morgen des zum Begräbniß bestimmten Tages an das vermeintliche Todtenlager Tretenden? Die Todtgebliebte saß aufrecht im Bette und hatte nun ihrerseits Ursache genug, das Erstaunen der Ihrigen über das Vorgefallene zu theilen.

Eberswalde. Eine gräßliche Bluttat verfezte die Einwohnerschaft des Dorfes Bralitz in die größte Aufregung. Im Dornbusch'schen Lokale baselbst geriet der Arbeiter Falmer mit anderen Arbeitern in Streit, in dessen Verlauf sich Falmer mit dem Messer auf seine Gegner stürzte und sie furchtbar verwundete. Hiermit nicht zufrieden, verfolgte er sie bis auf die Straße und stach draußen nach Jedem, der ihm in den Weg kam. Dem zufällig vorbeigehenden Arbeiter Sauer stieß er das Messer ins rechte Auge, sodas der Unglückliche nach Berlin in die Hl. Klinik gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Eine Frau erhielt zwei Stiche in den Rücken; und so wurden im Ganzen 7 Personen von dem Wüthend zum größten Theil lebensgefährlich verwundet. Der Plag vor dem Gasthause glich einem Schlachtfelde. Der Erdboden war mit Blutlachen bedeckt, die Wand des Hauses triefte von Blut. Der Unhold, der als ein überaus jähörniger Mensch bekannt ist, wurde nur mit großer Mühe überwältigt und dann gefesselt nach Eberswalde transportirt.

Vaterländisches.

Veranlaßt durch die Beschwerden über „ausgedehnte Nebengeschäfte der Volksschullehrer“, erließ das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts jüngst eine Generalverordnung an sämtliche Bezirksschulinspektionen, in welcher die Grundsätze dargelegt werden, die bezüglich der Nebengeschäfte der Lehrer zu beachten sind. Nach dieser Verordnung ist zunächst streng darauf zu sehen, daß Lehrer Nebengeschäfte nicht ohne die nach § 22 des Volksschulgesetzes erforderliche Genehmigung des Schulvorstandes und des Bezirksschulinspektors übernehmen dürfen. Was die Genehmigung zur Uebernahme von Nebengeschäften, insbesondere von solchen anlangt, die mit einer Remuneration verbunden sind oder einen Geschäftsgewinn bezwecken, so soll davon festgehalten werden, daß die Lehrer ihre volle Zeit und Kraft ihrem Amte zu widmen haben. Die Genehmigung ist nur ausnahmsweise zu erteilen, wenn dringende persönliche Verhältnisse oder auch Rücksichten auf gemeinnützige Bestrebungen die Ertheilung angezeigt erscheinen lassen; doch darf dadurch die berufliche Thätigkeit keine Beeinträchtigung erleiden. Des Weiteren soll das Nebengeschäft nicht derart sein, daß es die Würde oder das Ansehen der Lehrer zu beeinträchtigen oder Anlaß zu erregen geeignet sei. Als Nebengeschäfte letzterer Art sollen in der Regel die angesehen werden, bei denen der Lehrer anderen Geschäftseuten Konkurrenz bereitet, oder bei denen er veranlaßt ist, an dritte Personen heranzutreten. Hiernach würden von Lehrern Agenturen für Versicherungsgesellschaften, Vertretungen von Fabriken oder Handelsgeschäften nicht zu gestatten sein. Ueber die erteilten Genehmigungen haben die Bezirksschulinspektoren ein Verzeichniß aufzustellen und fortzuführen.

Consumvereine dürfen in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 12. August 1896 vom 1. Januar 1897 ab Waaren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen und haben die Vorstände dieser Vereine, um die Beobachtung dieser Vorschrift zu sichern, Anweisung darüber zu erlassen, auf welche Weise sich die Vereinsmitglieder oder deren Vertreter den Waarenverkäufern gegenüber zu legitimiren haben. Diese Legitimation hat nach einer neuerlichen Verordnung der königl. Kreishauptmannschaft durch eine Legitimationskarte oder Marke zu geschehen, welche den vollen Namen, den Stand und die Wohnung — nicht bloß den Wohnort — des Inhabers, sowie die Nummer, unter welcher dieser im Genossenschafts-Register beigetragen ist, enthält.

Chemnitz. Ein frecher Einbruchdiebstahl ist am Montag Abend hier verübt worden. Es sind aus einem Schrankkasten mittels Erbrüchens gestohlen worden 20—30 Korallenschmüre, 25 Stück Herrenketten, 35 Damenuhrketten, 7 verschiedene Herrenuhrketten und 4 Spateln. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Wylra bei Froburg. Hier stürzte beim Schichtwechsel ein Grubenarbeiter, der eben seine erste Schicht antreten sollte, in den 34 Meter tiefen Schacht und war sofort eine Leiche.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Chemnitz gelangte ein Schreiben des Herrn Justizrath v. Stern zur Berathung, in welchem er um seine Entlassung als Stadtverordneter ersuchte. Er wolle nicht ferner dem Collegium angehören, nachdem vor der letzten Stadtverordnetenwahl so bestigle Angriffe gegen ihn gerichtet worden seien und die Bürgerschaft durch das Ergebniß der Wahl das Zeichen eines Mißtrauens des Collegiums (deutsch-sozialer Reformen) sanktionirt habe. Das Gesuch wurde unter Ausdruck des Bedauerns genehmigt. Herr v. Stern war Vizepräsident und gehörte dem Collegium beinahe 25 Jahre an.

Das bes...
Rh...
Rück...
H...
St...
Gelen...
Unil...
ANWEN...
Prei...
in Wils...
Mar...
obiger S...
werthlos...
Se...
Ger...
Farb...
und...
Män...
und...
Ein...
W...
Jop...
loßfal...
10 u...
jügg...
Sa...
33...
L...
11...



Passende Weihnachtsgeschenke
empfehle in großer Auswahl
Schulranzen und Taschen,
gestickte, sowie Gummi- und
Gurt-Gesenträger,
Cigarrenetuis, Portemonnaies, Brieftaschen,
Geldtaschen, Damentaschen, Damengürtel,
Kinder- u. Wirtschaftsschürzen
von Leder und Ledertuch, höchst praktisch,
Koffer, Sportgürtel, Strumpfgürtel u. f. w.
in solider Ausführung zu realen Preisen.

Wilsdruff, Max Schlegel,
Breitbergerstraße Nr. 5. Sattler und Tapezireur.
Karpfen und Male
empfehlen
Moritz Schulze.
Richard Müller,
gepr. und verpfl. Geometer,
Dresden-A., Marschallstraße 53 I
Telephon-Nr. 1 Nr. 584
Ausführung aller geometrischen Arbeiten Nivellements etc.

WILLIAMS'



Poröses Pflaster.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen
Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen, Seitenstechen,
Hüftenweh, Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen, Verrenkungen,
Gelenk- und Muskel-Entzündung.
im Allgemeinen als
Unübertrefflicher Schmerzstiller.
ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie
lästige Einreibungen, Oele, Salben.
Preis: Mark I zu haben von **Löwenapotheke**
in **Wilsdruff** und in vielen anderen Apotheken.
Man verlange nur **Williams' poröse Pflaster**, mit
obiger Schutzmarke (3 Figuren.) Alle anderen sind
werthlose Nachahmungen.

„Wünsche.“

Wieder steht bald vor der Thüre
Unser schönes Weihnachtsfest,
Das den Kleinen schafft Vergnügen
Und die Großen wünschten läßt!
Einen Schlafrock wünscht der Vater
Und 'nen Paletot der Sohn,
Der Erbengel wünscht 'nen Anzug
Schnitt und Stoff nach dem „bon bon!“
Dum Ihr Frauen, wenn zu Weihnacht
Ihr von Freunden nur erfüllt,
Geht zur **Gold-Eins**, wählet weise,
Dort wird jeder Wunsch erfüllt.

Herbst- und Winter-Saison 1896.
Herbst- und Winter-Paletots in allen
Farben und Qualitäten M. 7, 9, 14, 18, 22
und höher. **Peterinen- und Hohenzollerns-**
Mäntel M. 10, 14, 17, 20 und höher. **Rock-**
und Jacket-Anzüge bei mir wie bekannt reell
und gut, M. 6, 8, 11, 14, 19, 24 und höher.
Einzelne Hosen in allen Stoffen, Größen und
Beiten M. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8 und höher.
Joppen in Loden, Duffel und Buckskin in fa-
st aller Auswahl M. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
11 und höher. **Burschen- u. Knaben-An-**
züge, sowie Mäntel M. 2, 3, 5, 7, 9 u. höher.
Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12, 15 und höher.

Dresdens grösste und billigste
Einkaufsquelle.

„Goldene Eins“

Inhaber: **Georg Simon.**
I. II und III. Et. I. II und III. Et.
Nachdruck verboten.

Harzer Kanarienvögel

mit gebogenen Hohlrollen, Klingelrollen, Snorre und tiefe „Du-Du“-Flöten verkauft
Ernst Damm, Braunsdorf Nr. 16.

Weihnachtsgeschenke

für den Hausherrn:
Neues

Bürgerliches Gesetzbuch
nur 1 Mark.

Rechnungsformulare,
Quittungen,
Mittheilungen,
Empfehlungskarten,
Neujahrskarten,
Postkarten etc.

werden zu Weihnachtsgeschenken passend schnellstens ange-
fertigt durch
Martin Berger's Buchdruckerei.



Maria-zeller
Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein
„Innentheiliches“
altbekanntes

Gaus- und Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichendem Nerven, Blähun-
gen, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen,
übermäßiger Säureproduction, Gelb-
sucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,
Hartleibigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
Magen herührt, Ueberladen des Magens
mit Speisen und Getränken, Würmer,
Leber- und Hämorrhoidalleiden als heil-
kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich
die **Maria-zeller Magen-Tropfen**
seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis: 4 Flasche sammt Gebrauchsan-
weisung 80 Pfg., Doppelflasche M. 1.40
Central-Versand durch Apotheker Carl
Kraus, Apotheke zum „König von
Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals
Apotheke zum „Schneeglocke“, Krem-
ser (Mähren).
Man bitte die Schutzmarke und
Unterschrift zu beachten.
Die **Maria-zeller Magen-**
Tropfen sind echt zu haben in

Wilsdruff: Löwenapotheke.
Vorschrift: Aloe 15,00; Zimtrinde,
Corianderkorn, Fenchelsamen, Anisamen,
Wurde, Sandelholz, Salweizenwurzel, Bitter-
wurzel, Sulfurwurzel, Rhubarbar, von je-
dem 1,75. Weingeist 60%—750,00.
Alle diese Spiritus werden grob zer-
kleinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm
50%igen Weingeist bei öftlichem Umrühren
macerirt (ausgekaut) und sodann filtrirt.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit,**
Katarrh und Verschleimung. Größte Spe-
zialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.
Per Pak. 25 Pfg.
Niederlage in der **Löwen-Apotheke** in Wilsdruff.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

erlaube ich mir den Herren **Rauchern** mein gut assortirtes

Cigarren - Lager

in den verschiedenen, als 25, 50 und 100-Stück-Kisten in
empfehlende Erinnerung zu bringen.
Wilsdruff. Gustav Türk.

Laubsägekasten,

Werkzeugkasten,
Werkzeugschränke,
Laubsägeholz,
Laubsägevorlagen
empfehlen in großer Auswahl

Otto Starke.

Zur
Weihnachtsbäckerei

empfehle:
Stollenmehl I

(Kaiserauszug)

Stollenmehl II

in vorzüglicher Qualität, hergestellt aus den
besten hiesigen und fremden Weizensorten.
Ferner als Spezialität:

Maisschrot | prima gesunde Waare,
Gerstenschrot | weich geschrotet.
Obermühle bei Roffen.

A. Z. Fischer.

Festgeschenke

als:
Reibemaschinen,
Wasch- und Wringmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Kartoffelschälmaschinen,
Apfelschälmaschinen,
Brodkasten,
Servisbretter,
Kaffeebretter,
Stannenunterheber,
Wärmflaschen,
Pfettglocken,
Kaffeemühlen,

Familien-Waagen,

Schirmständer,
Kohlenkasten,
Vogelkäfige,
Brod-Hobel,
Eierschränke,
Menagen

empfehlen in bester Qualität, großer Auswahl, zu billigsten
Preisen

Otto Starke.

Anzüge

für Herren zu 4,25, 7, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25 bis
40 Mark,
für Burschen und Knaben zu 2, 2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10
bis 25 M.
Jackets und Joppen für Herren zu 1,50, 2, 2,25, 3,
3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 22 M.
Jackets und Joppen für Burschen und Knaben von
1,25 M. an.
Stoff-Hosen für Herren zu 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6,
7, 8 bis 12 M.
Stoff-Westen, Sommer-Heberzieher,
Tricots und Wasch-Anzüge in schönen neuen Mustern
in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen bei

B. Walther, Potschappel,

Tharanderstrasse 22.

Sonntags offen von 11-2 und 5-5 Uhr.
Ein Bäckerlehrling,
wird zu Ostern gesucht in einer Weiß- und Feinbäckerei
in Dresden. Näheres bei Frau **Müller, Rosengasse 88.**



Th. Nicolas

Uhrmachermstr., Wilsdruff, Freiburgerstr. 5b.

empfehlte sein großes Lager aller Arten Uhren, als:
Herrn- und Damenuhren
in Nickel, Silber und Gold.

**Regulateure, Wand-,
Stand-, Kuckuk- und Weck-
Uhren** in großer Auswahl.

Uhrketten, Thermometer, Brillen etc.
Sämtliche Sachen von einfachster bis zu elegantester
Ausführung am Lager.
Reparaturen werden gründlich und solid
ausgeführt.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
Reparatur und Verkauf unter Garantie.



Passende Weihnachts-Geschenke! H. Grossmann's Familien-Nähmaschinen

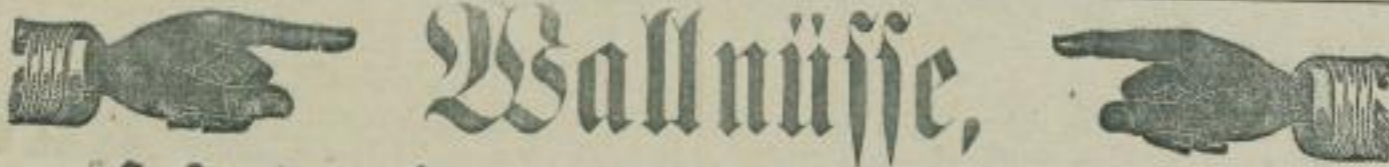
mit Hand- und Fußbetrieb,
in sauberster Ausführung und **übertrifflener Leistungsfähigkeit.**
Unterricht wird gratis erteilt, 5 Jahre reelle Garantie,
gebe auch gegen bequeme Teilzahlungen ab zu Fabrikpreisen

Paul Schmidt
Dresdnerstraße 69.

Bilder- und Märchenbücher, Abreiss-Kalender

empfehlte in reichhaltiger Auswahl die Buchbinderei von

R. H. Siegel.



Walnüsse,
feinste französische Marbots,
große Neapler Haselnüsse
Th. Ritthausen.

empfehlte

**Weine, Cognac, Rum, Thee,
Cacao, Speiseöl,**

in nur guten Qualitäten empfehlte
Wilsdruff.

Paul Tzichaschel.

Weihnachts - Aufträge

in
photographischen Arbeiten,
als: **Portraits** von Visit bis Lebensgröße,
Vergroßerungen.

Spez.: **Kinder- und Familien-
gruppen,** bitte mir baldmöglichst zugehen
zu lassen, um rechtzeitig liefern zu können.
Aufnahmen täglich und bei jeder
Witte ung im geheizten Salon.

Richard Arlt,
Photograph.

NB. Einrahmungen von Bildern
und Haussegen geschmackvoll und billig.

Zur Pflege der Haut

empfehlte in nur besten Qualitäten
**Gold-Cream, Lanolin-Cream, Glycerin,
Vaseline etc.**

Alle medicinischen Seifen,

als: **Theerschwefel-, Glycerin-, Schwefel-
milch-, Birkenbalsam-, Kräuter-, Theer-,
Schwefel-, Lilienmilch-, Carbol-, Sommer-
sprossenseife etc.,** sowie alle anderen gangbaren
Toilette-Seifen aus renommierten Fabriken
die Drogen- und Farbenhandlung von

Wilsdruff.

Paul Klebsch.

Allgemeine Renten- Capital- u. Lebensversicherungs-
bank

Teutonia in Leipzig.

(Errichtet 1852, Gesamtvermögen z. Zt. 38 Millionen Mark.)

Lebens-versicherungen jeder Art, auch solche mit Auf-
hören der Prämienzahlung bezw. Gewährung einer
Rente bei eintretender Invalidität.

Versicherungen ohne ärztliche Untersuchung
für Kinder und Erwachsene (300-1000 Mark).

Renten-versicherungen. Für eine einmalige Capital-
zahlung von 1000 Mark werden bei einem Ein-
trittsalter von 60 Jahren: M. 92,60; bei 70 Jahren: M. 131,40;
bei 75 Jahren: M. 167,00 lebenslängliche jährliche Rente
gewährt.

Unfall-versicherungen mit und ohne Prämienrückgewähr;
bei ersteren werden die gezahlten Prämien beim
Tode oder bei Erreichung eines bestimmten Alters zurück-
vergütet und es wird die Versicherung tatsächlich nur
gegen die Zinsen der Beiträge gewährt.

Reise-Unfall-versicherungen (gegen Unfälle bei Be-
nutzung von Eisenbahn, Dampfschiff,
Post, Wagen etc.) Prämie für 20,000 Mark.
Versicherungssumme auf 8 Tage: 3 Mark; auf 1 Monat
5 Mark; auf 1 Jahr: 20 Mark. Seereise-Unfallversicherungen.

General-Revollmächtigte:

Arnecke & Volkmer in Dresden,
Wilsdruffer-Strasse 48 I.

Vertreter in:

Wilsdruff: Herr Kaufmann Th. Ritthausen.
Kesselsdorf: Herr Postagent Gustav Kohl.

Rechnungsformulare empfehlte die
Druckerei d. Bl.



Vorzügliche fest - Geschenke!

Märchen- und Bilderbücher.

Briefcassetten

in einfacher und elegantester Füllung.

Photographie-Albums.

Poesie- und Schreib-Albums.
Briefstaschen.

Cigarren-Luis und Portemonnaies

Schreib- und Musikmappen.

Reiß- und Schreibzeuge

Briefwaagen und Briefbeschwerer

Gesang- u. Gebetbücher

Bibliothektes u. Rechnungsmappen,

Haussegen u. a. m.

empfehlte

M. Däbritz, Wilsdruff.

Buchbinderei und Papierhandlung



Zur gefl. Beachtung!

Empfehle für den Winterbedarf

allen geehrten Einwohnern von Wilsdruff u.

Umgebung mein reichhaltiges Lager von

Garn-, Strumpf-, Woll- und

Wäsche-Waaren,

als: Strickwolle weich und haltbar, Hand-
schuh in allen Arten, Hauben, Strümpfe,
Kleidchen, Blousen, Jacken, Unterröcke,
Frauen- und Kinderhosen, Tücher, Shawl-
tücher, Shawls, wollne Vorhemden und
alle dazu passende Artikel

Jagdwesten.

Große Auswahl in sehr
dauerhaften Arbeitshosen,
Unterhosen, Leibj eken für Herren
und Damen, Normal-euden,
Kinder - Anzüge,

Barchent-Hemden

für Erwachsene u. Kinder aus festen waschbarem
Stoff, gut genäht, **Erstlingswäsche,**
Corsets, Tisch-, Kommoden und
Nächtischdecken.

Bettzeuge,

Hemden- u. Jacken-Barchente,
Barchent-Betttücher, Schlaf-
decken, halbw. Rockzeuge.

Cordpantoffel.

Billigste Preise. Solide Qualitäten.

Um freundliche Berücksichtigung bittet

Marie Adam,

Rosengasse 95. gegenüber der Tonhalle.
Auch werden hieselbst alle Arten seidener,
wollener, halbwollener Gegenstände g-färbt
und chemisch gereinigt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle meine gut gefärbten

Harzer Kanarienhähne,

Probzeit 8 Tage.

Goldfischgarnitur für nur 1 M. 20 Pf.

Gruß Schmeißer,

Wilsdruff, Schulgasse, Vogelhandlung

Solutol,

ein vorzügliches Mittel bei
Wund- und Klauenseuche
sowie Carbonsäure, Chloralkali, Säuren etc.
empfehlte die

Drogen- und Farbenhandlung
Wilsdruff, Paul Klebsch.

D ä r m e

zum **Hauschlachten** empfehlte billigst
Arthur Gast, Forsthaus.

Einen **Schmiedelehrling**
sucht zu Ostern 1897 unter günstigen Bedingungen
Grosche in Plantenstein.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Wochenblatt für Wilsdruff.

Nr. 50. 1896.

Die Aelteste.

Novelle von A. Vogel vom Spielberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nur einen Augenblick empfand Klara das brennende Gefühl schmachvoller Demüthigung, das ihr das Blut heiß in die Wangen trieb, und in diesem Augenblicke hätte sie sich vor sich selbst verbergen mögen. Aber dann stieg eine maßlose Entrüstung in ihr auf, in ihrer Seele wachte es und rang nach Ausbruch.

Doch sie hatte noch nicht genug gehört, es sollte noch schlimmer kommen, und es kam.

„Wie ist denn das aber auch nur menschenmöglich?“ fragte Rosa erschrocken.

„O, unter Männern gibt es doch noch wahre Freundschaft,“ meinte Irma voll Ueberlegenheit. „Und dann — mein Gott, dann ist es für den Oberleutnant ja auch nicht so bitter, sie ist ja reich, die Klara. Das spielt auch mit.“

„Ach so, ja, ja, das spielt auch mit! O freilich! Nun versteh' ich schon. Aber Liebe — Liebe gar nicht dabei — nicht einmal ein bißchen Liebe? Es sieht doch aus, als hätte er sie lieb?“

„O, Karl sagt, daß Rudolph wohl eine gewisse Liebe für sie fühlt, aber nicht die edle, nicht die ideale; die spielt er ihr eben nur gut vor. Das — aber hast Du nichts gehört?“ unterbrach sie sich plötzlich mit tragendem Blick nach der Thüre hin.

Rosa nickte. „Ja, es war wie ein NACHEN.“ Und plötzlich zeigte sie sich tief erschreckt. „Um Gottes willen, es wird doch nicht —“

Sie eilte, ohne zu vollenden, zur Thüre, riß sie auf und fuhr rasest zurück. Irma, die ihr gefolgt war, stieß einen Schreckensruf aus. Da, in dem anderen Zimmer lag Klara, hingefunken auf einen Stuhl, das Gesicht in den Händen verborgen.

In ihrem Schuldbewußtsein wagte Irma nicht, näher zu treten. Ihr Blick irrte nur voll Angst von einer Schwester zur anderen, dann schlich sie sich gedrückt in ihre Stube und zog die Thüre zu.

Während dem eilte Rosa, rasch gefaßt, auf Klara zu und berührte sie leicht an der Schulter.

„Liebe Klara,“ bat sie schüchtern in weichem, mitleidigem Tone. Da richtete sich das Mädchen jäh auf. Ihr Gesicht brannte, als wäre ihr ein Schandmal aufgedrückt, doch ihr so tief in den Staub getretener Stolz bäumte sich unbändig auf, und nichts als Empörung und Haß erfüllten ihr die Seele. Und das machte sie kalt, hart, unerbittlich.

„Geh' hinein zu ihr,“ befahl sie flammenden Auges, indem sie auf die Thüre deutete, hinter der Irma verschwunden war. „Geh' hinein zu ihr und sag' ihr, sie hätte ihr Geheimniß besser wahren sollen. Sie hat sich um ihr Glück geredet!“

Rosa gehorchte zögernd.

Dann setzte Klara sich entschlossen an den Schreibtisch und schrieb an Rudolph einen Abschiedsbrief.

5.

Rudolph v. Ghilany, der den ganzen Nachmittag über einem tiefen Reibrett gefessen hatte, vertauschte soeben die Bluse mit dem Waffenrocke, um sich zu seiner Braut zu begeben, als sein Bursche in's Zimmer trat und ihm mit freundlichem, verheißungsvollem Grinsen einen eben eingelangten Brief überreichte.

Rudolph war darüber ebenso erstaunt, als erfreut, denn der Briefe Klara's waren herzlich wenig. Sie hielt es für überflüssig, dem Verlobten zärtliche Briefe zu schreiben, da sie ihn ja täglich sah.

Ein Weilchen betrachtete er die nicht eben schönen, doch prachtvollen charakteristischen Schriftzüge auf der Adresse, dann schnitt er hastig das Couvert auf und machte sich gespannt an's Lesen.

Allein schon bei der Aufschrift erblaßte er jäh, und als er mit den wenigen Zeilen zu Ende war, sah sein Antlitz fahl und ganz verhorrt aus, ein heiserer Schrei entfuhr ihm, und voller Wuth ließ er die geballte Faust auf den Tisch herniederfallen.

Draußen der helle Schein der ersten Maiensonne, die schon ziemlich tief im Westen stand, und weiche, dufterfüllte Luft, fröhliche Menschen, die sich des Frühlings freuten, und in dem Garten der Kriegsschule, die er von dem Fenster seiner Kasernenwohnung aus überfah, alle Bäume bedeckt mit dem ersten jungen Grün und mit knospender Blüthenfülle — ein heiteres, liebliches Bild!

Doch er sah nichts davon. Kerzengerade stand er mitten im Zimmer, welches mit der ärmlichen Eleganz, die sich ein nur auf seine Gage angewiesener Offizier gönnen kann, möblirt war, und starrte finster vor sich hin auf einen Fleck der wollenen Decke, welche sein Eisenbett bedeckte.

Er konnte es nicht fassen und glaubte, einen bösen Traum zu träumen. Und es war doch kein Traum! Dort lag der unheilvolle Brief, der ihn so jäh, so unerwartet und so grausam aus allen seinen Himmeln gerissen hatte.

Mechanisch griff er abermals darnach und las ihn wieder. Aber es war doch so, wie er vorhin gelesen — so kurz, so klar, so unerbittlich wahr:

„Herr Oberleutnant!“

Mir kam zu Ohren, was Sie eigentlich bewog, sich um mich zu bemühen. Sie werden es demnach begreiflich finden, daß ich darauf verzichte, aus Gefälligkeit für Ihren Freund geheirathet zu werden. Ich nehme hiermit mein Wort zurück und erwarte von Ihnen nur noch das Eine, daß Sie jeden Schritt zu einer Annäherung unterlassen werden, denn, was Sie auch thun wollten, um mich von der Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle zu überzeugen, ich würde in Allem immer nur eine Fortsetzung der unwürdigen Komödie sehen, die Sie mir bisher so meisterhaft vorgespielt haben.

Klara Kessler.“

Das war Alles. Seine Wuth wich einem Gefühle tiefster, peinvollster Demüthigung, brennendster Scham.

Ein Weib wagte es, ihm derart zu kommen, sein Selbstbewußtsein, seine Eitelkeit so tief zu beugen!

Aber dann imponirte ihm wider Willen die kalte Entschlossenheit, die unbeugsame Willensfestigkeit, die aus ihren Zeilen sprach.

Und dennoch! Es war ungerecht, schroff, es war brutal, so ohne Weiteres über ihn hinweg einfach zur Tagesordnung überzugehen:

„Du hast mich getäuscht — ich streiche Dich demnach aus meinem Leben — Du bist nicht mehr.“ Und es war mehr als stolz — es war hochfahrend, ihm da zu sagen: „Ich nehme mein Wort zurück,“ wo jede Andere gesagt haben würde: „Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück.“

Als ob er selbst denn dabei gar nicht in Betracht käme. Und keine Rechtfertigung wollte sie annehmen — keine! Jeden Rückweg schnitt sie ab, sich selbst so gut wie ihm.

Es empörte ihn auf's Tiefste, daß sie ihn ungehört verdamnte, und daß es ihr so leicht fiel, sich von ihm loszusagen, sie, die ihn bei aller Kühnheit, die sie heuchelte, bei aller Scheu vor sich selbst und bei allem Stolz so leidenschaftlich liebte. Das hatten ihm ihre Augen stets auf's Neue verrathen, und ihre Küsse — jene seltenen Küsse, die sie ihm freiwillig gegeben, und das traute „Du“, das, wenn sie es zu ihm sagte, so eigenartig und ganz unnachahmlich klang, als hätte sie eine ganze Welt von Gefühlen hineingelegt.

Und das Alles sollte nun zu Ende sein? Unwiderruflich? — Nein!

Eine liebende Frau verzeiht so Vieles — Alles — viel Schlimmeres als das, was er sich ihr gegenüber zu Schulden hatte kommen lassen zu einer Zeit, wo er sie noch nicht kannte. O ja, sie hatte Recht, es war ein leichtfertiges Spiel, das er damals gedankenlos, in übermüthiger Laune unternommen. Doch wer weiß, ob er es auch wirklich durchgeführt hätte, wenn er sich nicht von ihr gefesselt gefühlt haben würde. Und wenn das Verlangen, das sie ihm von allem Anfang an einflößte, und das zur flammenden Leidenschaft geworden war, bisher nur ein Sinnesrausch gewesen war, so kam nun auch das Seelische hinzu, jetzt, da er sie verloren hatte, und er fühlte urplötzlich mit Allgewalt, daß er sie liebe, und daß es ohne sie für ihn kein Glück auf

enke!
ücher.
füllung.
m s.
Albums.
emonnaies
pen.
zeuge
eschwerer
ücher
smappen,
sdruff.
handlung.
ng!
bedarf
sdruff u.
er von
- und
r, Hand-
trümpfe,
erröcke,
Shawl-
hen und
en,
r Herren
en,
n
schbarem
äsche,
en und
ente,
schlaf-
uge.
alitäten.
ttet
n,
nhalle.
eidener,
färbt
eschenke

dieser Erde gäbe. Das trieb ihn auf und hin zu ihr. Nicht als ein Schuldiger, der sich zu ihren Füßen Vergebung ersuchen wollte; nein, nur als Mann, der sich das Weib, das seinem Herzen Alles ist, erkämpfen will.

Daneben hatte der aufgestiegene wilde Zorn, welcher ihn gegen Brant erfüllte, der wie ein altes Weib geplaudert hatte, nicht mehr Raum.

Und er ging hin zu Klara. Er traf sie im Familienkreise beim Nachmittagskaffee.

Ghilany sah sogleich, daß Irma stark verweint war, die jüngsten Schwestern kleinlaut und befangen, die Eltern stumm und erbittert schienen, und Klara still und kalt, als wäre sie entschlossen, allen Stürmen Stand zu halten, dasaß.

Es war also sehr stürmisch und erregt an diesem Tage zugegangen; das erkannte er sofort.

Irma, deren Trauung durch Klara's plötzlichen Verlobungsbruch sehr in Frage stand, hatte tapfer um ihr Glück gekämpft, gebeten und geweint, und Klara, die sofort nach Absendung des Briefes an Rudolph ihren Eltern Mittheilung von ihrer aufgehobenen Verlobung gemacht, war allem Zureden derselben gegenüber taub geblieben und hatte starr auf ihrem „Nein“ bestanden und den Eltern dasselbe erklärt, was sie ihrem Bräutigam geschrieben hatte.

Und nun erschien er selbst — bleich, ernst, entschlossen. Die Befremdung war allgemein, am meisten betroffen fühlte sich Klara. Das hatte sie nicht erwartet, allein sie mochte wollen oder nicht — es gefiel ihr, es sah so echt männlich aus. Ihr gekränktes, tief verwundetes Herz durchzuckte ein jähes Gefühl, halb Freude, halb Genugthuung, und niemals früher hatte sie so tief empfunden, wie unbeschreiblich sie diesen Mann, von dem sie gleichwohl nichts mehr wissen wollte, liebte. Ihr war es, als verlöre sie auf einmal jeden Halt; die Schmach, die sie empfunden, als sie hören mußte, weshalb er in das Haus gekommen, weshalb und wie er sich ihres Herzens bemächtigt hatte, lebte wieder in qualvoller Stärke, sie fast erdrückend, auf, so daß sie am liebsten vor sich selbst gesunken wäre, und hilflos in ihrer Qual fühlte sie, daß Thränen sie im Halse würgten.

Und dabei sah sie, wie fein Blick sie suchte. Wie zwingend dieser Blick war und doch wie vorwurfsvoll und leiderfüllt. Und: „Das ist nicht Komödie,“ rief es in ihrem Herzen, „das ist der Liebe Blick, aus dem der Liebe Weh spricht. — Und es ist doch Komödie,“ sprach etwas Anderes in ihr, „Komödie und nur Komödie!“

Während sie so mit sich im Kampfe lag, begrüßte Rudolph die Eltern und Schwestern und sagte einfach: „Verzeihung, daß ich unwillkommen erscheine, allein ich fand es nothwendig, ein letztes Mal mit meiner —“ er zögerte einen Augenblick, setzte dann aber doch in bestimmtem Tone hinzu: „mit meiner Braut zu sprechen.“

„Das ist vorbei,“ sagte Klara, in der die härteren Gefühle siegen, kalt, indem sie ihn fest ansah.

„O nein, Klara, da irrst Du sehr,“ erwiderte Rudolph ruhig. „Mit Deiner Einwilligung haben wir uns verlobt, mit meiner Einwilligung sollen wir uns, wenn es durchaus sein muß, trennen. Einen so schönen Bruch, wie Du ihn beabsichtigtest, nehme ich nicht hin, es sei denn, daß Du Dich damit zugleich um meine Achtung bringen willst. Denn ungehört verdammen ist ein unwürdiges Vorgehen. Es sieht zu sehr nach Feigheit und bösem Willen aus, und das traue ich Dir nicht zu. Ich muß also auf meiner Rechtfertigung bestehen.“

„Ich stimme Dir vollständig bei,“ nahm Vater Refler, der den zukünftigen Schwiegersohn seit der Verlobung duxte, das Wort. Indem er alle Anderen durch einen Wink hieß, das Zimmer zu verlassen, setzte er hinzu: „Bring' mir das Mädel zur Vernunft zurück. Ich schätze Dich als einen Ehrenmann und bin vollkommen überzeugt, daß hier ein Mißverständnis zu Grunde liegt. — Und Du,“ wandte er sich

an Klara, „bedenke, daß er sich vor Dir gedemüthigt hat, indem er gekommen ist. Das spricht mehr als alles Andere dafür, daß er Dich liebt. Und bedenke dann auch, daß nicht nur sein und Dein Glück von Deinem Entschlusse abhängt. Denk' auch an Deine Schwester und ihren Bräutigam. Strafe haben Beide verdient, weil sie geschwagt haben, aber zu hart soll die Strafe doch nicht sein. Und willst Du durchaus nicht auf mich und Rudolph hören, so sollst Du nur gleich wissen, daß ich von meinem Prinzip doch nun abgehen und die Irma, wenn auch nicht, wie es bestimmt war, in acht Tagen, aber doch in einem halben Jahre heirathen lassen werde ohne weitere Rücksicht auf Dich. — So, jetzt kennst Du meine Meinung und — sei nun gescheidt.“

Damit ließ er die Beiden allein.

Sie stand ihm wie eine Feindin gegenüber. Er sah ihr fest in's Auge.

„Ich will nicht davon reden, daß Du mir weh gethan hast, Klara,“ hub er nach längerer Pause, da er vergeblich auf ein Wort von ihr gewartet, an, „doch fragen muß ich Dich, ob ich Dir durch mein Verhalten als Verlobter jemals ein Recht gegeben habe, mich auf so unwürdige Weise zu verabschieden?“

Sie wendete das Gesicht zur Seite und schwieg.

„Ich will Dich gegen Deinen Willen nicht halten,“ begann er abermals, „und nicht auf Deinem Wort und meinem Recht bestehen, aber —“ er unterbrach sich, um ihr nicht zu viel zu sagen; ihr stummer Trost brachte ihn auf.

„Wahr ist's, was Dir durch abscheulichen Tratsch zu Ohren kam,“ sprach er fest weiter, „und Du hast ein Recht, darüber aufgebracht zu sein. Aber bedenke nur, daß ich Dich damals gar nicht kannte und noch weniger eine Ahnung von Deinem wahren Wesen hatte. Man schilderte Dich mir in übertriebener, ungerechter Weise und stellte Dich als einziges Hinderniß bei einem Herzensbünd hin, man klagte, war entmüthigt und verzweifelt, und da — da kam mir — blasiert von leichten Liebesiegen, wie ich es damals war — der tolle Einfall, mich für meinen Freund zu opfern, zumal — ja, auch das sei Dir gesagt — zumal das Opfer meiner Freiheit, die mir schon manchmal lästig war, mir auch materielle Vortheile verhieß. Wir Offiziere müssen Frauen mit Vermögen haben, wenn wir selbst keines besitzen. So schien es mir sehr leicht und angenehm, für meinen Freund in die Bresche zu springen. Das

gebe ich Alles zu, allein ich rechnete auch mit der Verschwiegenheit meines Freundes, und wenn er ehrlich ist, so muß er gestehen, daß ich schon nach dem ersten Besuche bei euch in Dich verliebt war. Klara, zweifelst Du noch länger an mir?“ fragte er bebenden Tones nach sekundenlanger Pause, da sie abermals schwieg.

„Muß ich es nicht?“ fragte sie herb. „Was ich heute gelitten habe, das wiegt Jahre voll Schmerzen und Verzweiflung auf. Und doch — o ja, in den Schmerz hätte ich mich hineingefunden und ihn getragen, doch in die Scham und Schande nicht, und ich mag es nehmen wie ich will — ob Du mich nun auch in Wahrheit liebst — ich seh' in Allem, was Du sprichst und thust, doch immer nur Komödie und stände vor den Anderen doch immer nur als die Bethörte da, als die nur aus Gefälligkeit Geheirathete. Das läßt aber mein Stolz nicht zu. Nein, lieber sterben!“

„Liebe hat keinen Stolz, Du siehst es an mir,“ wandte er bitter lächelnd ein. „Du schlugst heut' meinen Stolz zu Boden, und ohne Stolz steh' ich vor Dir — ein Mann, der nichts besitzt, als nur ein Herz voll Liebe, aber auch voll Furcht, Dich zu verlieren. Klara, glaubst Du mir das?“

Er trat ihr näher und wollte mit flehendem Blicke ihre Hand erfassen. Aber sie verschränkte die Hände, trat einen Schritt zurück und sprach ein lautes, herbes: „Nein!“

Er fuhr zurück, als hätte er einen Schlag erhalten. Sein Antlitz



Ferdinand Goch,
Vorsitzender der deutschen Turnerschaft. (S. 200)

wurde freiden
leben, in der
Kathem.

„Ist das
Sie sah

Herr G
gegen
als „E
wohl v
also na



§ 1.
teeren!
weiser
puder
benutzt,
kommen,
glatten



Aber
mich!
wurde
einem
trau, in
50 Pfennig
neben sich
hätte!“



Etwas
den Saal
ternd, auf
fallen, so
veriden“
Dante das
meny...

„Es ist gut
griff nach sein
mit festen
Sie sah ihm
hemzuges auf d
ten.
Aber sie tha

Gza
Att
fach
wou
dwei

wurde freideweiß, seine Augen groß und flammend, die Nasenflügel lebten, in den Mundwinkeln zuckte es unheilvoll, und schwer ging sein Athem.

„Ist das Dein letztes Wort?“ fragte er gepreßt.

Sie sah ein, daß sie zu weit gegangen war; es wurde ihr bange

und that ihr leid. Aber der Gedanke, daß sie nur Wiedervergeltung für eine noch viel größere Demüthigung übte, machte sie stark.

„Mein letztes,“ sagte sie kalt und maß ihn mit festem Blicke.

Einen Moment sah es aus, als sei er im Begriffe, etwas Schreckliches zu thun. Doch er faßte sich mit übermenschlicher Willenskraft.

Humoristisches: „Der erste Ball“ oder „Nach Vorschrift“. Von G. Imlauer.

Herr Cyprian Wendelin, ein Jüngling unerfahren, hat sich bei einem Tanzmeister die nöthigen Anweisungen über Takt und feines Benehmen gegen Erlaß von fünf Mark „eindrillen“ und sich in einem Büchlein, in Paragraphen eingetheilt, alle jene Winke aufzeichnen lassen, welche als „Schlüssel“ in allen schwierigen Situationen auf dem glatten Boden des Ballsaales dienen sollen. Das theure Kleinod in der Fracktasche wohl verwahrt, betritt er die Vorhalle mit klopfendem Herzen. Ist es doch das erste Mal, daß er, der Strengerzogene — „ohne Rattern“ —, also noch schüchtern, auf dem Plane erscheint und „in die Welt tritt“. Rasch nimmt er sein Büchlein zur Hand, denn dort ist diesem „in die Welt, also in den Saal treten“ folgender Passus gewidmet:



§ 1. „Selbstbewußt, mit Würde und Grazie ein-treten!“ ... Das wäre schon recht! Doch der Tanzmeister hat diesen Paragraphen ohne den Parquetboden gemacht! Während Cyprian sich mit Eifer bemüht, der Vorkehr in diesem Umfange nachzukommen, werden ihm seine Füße auf dem glatten Boden antreten und er fällt in den Saal!...



Festig beschämt über diesen „Meinfall“, flüchtet er sofort durch einen Seitengang auf das Orchester, welches noch leer und von Musikern nicht besetzt ist. Er setzt sich dort, um den Saal bequem betrachten zu können, doch — hum! Ein Knall — er hatte sich auf die überzogene Pauke gesetzt und dieselbe ein-gebrückt.



Das Publikum mochte diesen dumpfen Knall als Zeichen zum Beginn des Balles gehalten haben. Wendelin ergriff unbemerkt die Flucht — sein Buch mitbrin-gend. Aber über eine Pauke war darin nichts zu finden! Es war die höchste Zeit, denn schon kamen jetzt die Musiker. Wendelin las: „Wenn man nicht tanzt, so kann man sich an eine Wand, eine Säule oder sonst was lehnen.“ — Gesagt, gethan.



Aber auch dieser Paragraph war in praxi nichts nutz! ... Er lehnte an einer Tapetentüre: diese wurde von innen plötzlich geöffnet, und er stürzte einem Diener, der Badewasser, Seifenwasser, Limonade u. s. w., in die Tassen. Effect: Schadenlos! 10 Mark 50 Pfennige. — Im Weiterstreiten hört er eine Dame neben sich sagen: „Ach, wenn ich nur ein Glas Wasser hätte!“



§ 15. „Sei gegen Damen stets galant und zuver-kommend.“ — Ah! Schon eilt er, so schnell er kann, in das Büffet und jureit, um der Dame auf seinem Klappbrette ein Glas Wasser zu präpariren. Im selben Augenblicke löst sich die Feder unterirdisch — der Hut springt auf und das fliegende Glas ergießt seinen In-halt über die Dame.



In aller Eile die Flucht ergreifend, eilt er durch den Saal, stolpert über die Spitzensoletten der Damen und gelangt erschöpft in einen Vorraum; dort, im Büchlein suchend, findet er allerdings einen Para-graphen, der himmt: „Wenn man sich unter den Spitzen der Gesellschaft bewegt, heißt es sich sehr in Acht nehmen!“



Etwas von den Niederlagen erholt, kehrt er in den Saal zurück und stößt, in seinem Büchlein blät-telnd, auf § 21: „Süß eine Dame aus Versehen etwas fallen, so besitze man sich, es ihr wieder zu über-reichen.“ Da — oben entfällt seiner nächststehenden Dame das Taschentuch ... rasch gebückt mit Behe-men...



Aber tausend Element! „Au weh! au weh!“ ... „Das war mein Kopf, Sie ungeliebter Kerl. Da ist schon eine Beute!“ ... Es summt und brummt um ihn ... Ja, auch Andere wollen galant sein!



Mit schmerzdem Kopfe wieder dabeim, findet er nochmals seine Paragraphen und seufzt tief: „Mir scheint, der hat dasselbe Büchel a'habt — wie ich!“ ...

„Es ist gut,“ sagte er mit unnatürlicher Ruhe. „Leb' wohl!“ Griff nach seiner Mütze, verbeugte sich leicht vor dem Mädchen und mit festen Schritten aus dem Zimmer.

Sie sah ihm nach. Ihr schien, als zögerte er für die Dauer eines Augenblickes auf der Schwelle, so, als erwarte er, sie würde ihn zurück-

Aber sie that es nicht. In tiefster Erbitterung preßte sie die

Lippen aufeinander und sah mit starren, finsternen Blicken auf den, der sich entfernte.

Die Thür fiel in's Schloß. Sie stand noch immer regungslos da. Erst als sie auch die Wohnungsthüre sich öffnen und schließen hörte, kam Leben in sie.

Sie stürzte in wahnsinniger Hast vor, als wollte sie dem, der soeben für immer gegangen, nachsehen. Doch bei der Thüre sank sie mit

einem Aufschrei in die Kniee, schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte fassungslos.

„Ich war es mir selbst schuldig, und doch — und doch —“
Sie wußte nun, daß sie das elendeste Geschöpf auf Erden war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Ferdinand Goetz, Vorsitzender der deutschen Turnerschaft. (Mit Porträt auf Seite 198.) — Der verdiente Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goetz in Lindenau-Leipzig (siehe das Porträt auf S. 198), ist am 24. Mai 1826 in Leipzig geboren. Seit 1855 ist er als Arzt in dem großen Leipziger Vorort Lindenau ansässig, ein Wohlthäter nicht nur der leidenden Menschheit, sondern auch der Armen. In einer Zeit, da auf ein deutsches Reich noch nicht zu hoffen war, hat Ferdinand Goetz, gemeinsam mit dem schwäbischen Rechtsanwalt Theodor Georgii, die in Sonderbünde getrennte deutsche Turnerschaft kraftvoll geeinigt. Seit 1860 hat er die sämtlichen Geschäfte des Bundes geführt, der seit 1868 den Namen „Deutsche Turnerschaft“ trägt. Beim Eplinger Turntag von 1895 berief ihn das Vertrauen und die Liebe von mehr als einer halben Million Turner an die Spitze der deutschen Turnerschaft, deren geistiger Leiter er eigentlich von jeher war. Zahlreiche Ehrungen brachte dem verdienten Mann die Feier seines siebenzigsten Geburtstages am 24. Mai 1896.

Das Innere eines Bauernhauses in Dalekarlien. (Mit Abbildung.)

— Der nördlichste Theil des eigentlichen Schwedens wird von den Dalekarliern (Thalferlen oder Thalmännern) bewohnt, nach denen man meist die ganze Provinz Dalekarlien nennt, obwohl der richtige schwedische Name Dalarna (das heißt die Thäler) lautet. Die dortigen Bauernhäuser sind mit Schindeln gedeckt und roth angestrichen, und unsere Abbildung verfehlt uns in das Innere eines solchen. Das Hausgeräth ist einfach, vielfach im Hause selbst hergestellt, aber Alles leuchtet vor Sauberkeit. Das ganze Erdgeschos bildet einen einzigen großen Wohnraum. Neben dem offenen Herd in der einen Ecke steht ein Holztisch, auf dem die Männer nicht nur das Holz für den Hausgebrauch klein haben, sondern er dient auch zugleich als Schnitzbank für mancherlei Arbeiten der häuslichen Industrie, mit denen die langen Winterabende nützlich ausgefüllt werden.



Innere eines Bauernhauses in Dalekarlien.

Der Lump. — Im Januar 1471 ward auf dem Römerberg zu Frankfurt a. M. ein Turnier gehalten, dem gar hohe Herrschaften und viele schöne Jungfrauen von den Balkonen aus zusahen.

Die Ritter alle stolzierten heran in reichster Pracht und buntestem Schmucke, und ihre blanken Harnische glänzten und funkelten hell im Sonnenschein. Gleich den Fräuleins droben hatte es Jeder dem Anderen zuvorkommen gesucht, in höchster äußerer Pracht zu erscheinen, vielleicht um damit zu ersetzen, was ihm an Tapferkeit abging.

Nur Einer von Allen hatte einen ganz unscheinbaren Harnisch, rostig und schmucklos. Aber kämpfen konnte er, wie kein Anderer, und seine Lanze rannte die Gegner alle zu Boden. Beifallssturm begrüßte den Tapferen; er aber hörte es kaum und blieb so gleichgiltig dabei, als verstände sich das Alles so von selbst. Ruhig und sicher legte er immer wieder frisch seine Lanze ein und blieb Sieger über alle die glänzenden Herren — er war der Held des Tages.

Der Pfalzgraf bei Rhein, der das Turnier veranstaltet hatte, ärgerte sich darüber, daß ein solch' schwarzer Unbekannter vor all' seinen Rittern und Edlen den Preis und Dank allein davon trug, und frug:

„Wer ist nur der Lump, der also tapfer fechten und stechen kann?“

„Peter Marpurg zum Paradies!“ lautete die Antwort.

Und der rostige Ritter, der des Pfalzgrafen Wort gehört hatte, grüßte höflich zum Balkon hinauf, als danke er für die ganz besondere Auszeichnung — und nannte sich fernerhin: Ritter Peter der Lump — welchen Zunamen auch sein Sohn bezieht.

Durch Kindeshand. — Als die Kaiserin Marie Luise, die Gemahlin Napoleon's I., im Jahre 1814 das Schloß Schönbrunn bewohnte, spielte eines Tages der kleine Herzog von Reichstadt, der frühere König von Rom, an einem Schreibtische, an dem sein Vater, der Kaiser Napoleon, im Jahre 1809 oft gearbeitet hatte. Das lebhafteste Kind schlug mit dem Stimmhammer eines im Zimmer stehenden Fortepianos stark auf eine in der Mitte des Schreibtisches hervorspringende Ecke auf und sogleich öffnete sich eine verborgene Schublade, in der sich folgende von Napoleon eigenhändig niedergeschriebene Erklärung befand: „Ich kenne keinen Kaiser von Oesterreich mehr, nur Prinzen von Lothringen, rebellische Vasallen der Krone Frankreichs.“

Diese Erklärung, mit welcher Napoleon Oesterreich aus der Reihe der selbstständigen Staaten hatte streichen wollen, bezieht sich darauf, daß Jean Stephan, der Gemahl der großen Maria Theresia, ehe er römischer Kaiser wurde, im Monat Mai 1729 als Herzog von Lothringen knieend durch den Regenten Philipp von Orleans die Beilehnung über sein Herzogthum erhalten hatte.

Das älteste Schulhaus der Union. — Ueber der Thüre eines einfachen Backsteinhauses an der 29. Straße, nahe der 7. Avenue in der Weltstadt New-York ist folgende Inschrift angebracht: „Schule der reformirten holländischen Kirche in der Stadt New-York, gegründet im Jahre 1633.“ Es ist also die Schule drei Jahre älter als das Harvard-College, welches bisher immer die älteste noch existirende Lehranstalt der Vereinigten Staaten galt. New-York war damals, als diese Schule gegründet wurde, ein schlichtes holländisches Dorf und trug den Namen „Neu-Amsterdam“. Van Twiller war Gouverneur dieser Kolonie, die aus ungefähr 300 Seelen bestand. Vom Jahre 1776 bis 1783, während welcher Zeit englische Truppen die Kolonie besetzt hielten, blieb die Schule geschlossen, seither wieder ihrem Zwecke geöffnet und hat demselben bis auf unsere Zeit ununterbrochen gedient. Die englische Sprache wurde in dieser Schule erst Unterrichtsgegenstand seit dem Jahre 1773, also 140 Jahre nach ihrer Gründung. Die Schule wird noch heute von ungefähr 150 Kindern besucht. Schulgeld haben die Kinder nicht zu entrichten, im Gegentheil erhalten die ärmeren Schüler noch die ihnen nöthigen Kleidungsstücke.

Schulen sind wohl in derselben Zeit im Lande herum, z. B. in Virginia, noch einige gegründet worden; aber sie existiren schon lange nicht mehr.

(D. v. Briesen.)

Im Dienste Peter des Großen. — Peter der Große besuchte auf seinen Reisen den berühmten lehringischen Mechaniker und Ingenieur Franz Thoma, bewunderte seine Erfindungen und machte ihm den Vorschlag, in seinen Dienste zu treten und nach Rußland zu folgen.

Noch ehe der Künstler antworten konnte, mischte sich der mitanwesende Künstler in die Rede und unvorsichtig genug, Wörtlein zu sagen, das dem Zaren gar nicht gefiel. Da über wurde der Zar so gebräut, daß er seinen Kanzler ohne Weiteres Hals ergriff, ihn an den Boden warf und mit seinen

Fäusten jämmerlich zerbläute. — Mit großem Erstaunen sah der Künstler die Exekution um so geringfügiger Veranlassung willen, und als die Prügel so behandelt, so —

Peter wurde feuerroth im Gesicht, lehnte sich um und war aus dem Hause ehe der Mechaniker seinen Gedanken vollends ausgesprochen hatte. [C. T.]

Charade. (Dreißig.)

So lang' ich in die Schule ging
Und auf der Erden lag,
Galt mir Zwei-Drei als schlimmes Ding,
Das ich mit Schrecken las;
Denn kaum war ich damit zu Haus,
So ging die Predigt los;
Man klopfte mit die Dosen aus
Und gab mir Puff und Stoß.

Die böse Zeit ist längst vorbei;
Ich bin ein freier Mann
Und steue mich, wenn Eins-Zwei-Drei
Ich reich erwerben kann.
Die Erste auch ist jetzt mir lieb,
Die Schüler oft verdrückt,
Weil tren vor Räuber sie und Dieb
Mein Ganges mir verschließt.

Auflösung folgt in Nr. 51.

Auflösungen von Nr. 49:

des Räthel-Räthfels: 1) Elba, 2) Jael, 3) Goll, 4) Meib, 5) Erwin, 6) Hans, 7) Hans, 8) Goll, 9) Reiter, 10) Dachs, 11) Jax, 12) Seml, 13) Lang, 14) Gens, 15) Gens, 16) Leo, 17) Dame, 18) Erfolg, 19) Segel, 20) Warge, 21) Eugen, 22) Meh, 23) Fagel, 24) Sant = Signer Herd ist Goldes werth; des Räthfels: Nichts.

Alle Redyte vorbehalten.

Verlag von Martin Berger in Wilsdruff.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

W
für die
Erscheint
In
No.
dem Viehbe
des Brande
soll im hiesi
ferner
sowie
anberaumt
melbetermin
neten Amtsg
Polit
Der h
Lebert-Lüg
zeugt hatte,
Selbst die
liche Erklär
mehr ändern
nagthnung
sationsproze
Wachenschaft
gehaltenen
daß Kaiser
vollste Klar
trignenspiel
Berurtheilung
vollen Verh
erste Akt je
an die urpr
Czarenoast
Akt der Mei
fach ihm ent
wonach er
zweifelloß